



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

260 (8.6.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203851)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Nr. 1. — ausm. Nr. 10. —

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Keine weitere Erörterung des Anleihe-Projekts!

(Paris, 8. Juni. Der „Newport Herald“ glaubt annehmen zu können, daß das interalliierte Anleihekomitee den Beschluß fassen wird, im Augenblick keine weiteren Erörterungen des Anleiheprojektes folgen zu lassen.

Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

(Berlin, 8. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Paris wird gemeldet: Die „Chicago Tribune“ will erfahren haben, daß das Anleihekomitee nunmehr sofort mit seiner Untersuchung über Deutschlands Fähigkeit, die Wiedergutmachungen zu bezahlen, beginnen wird.

Schlechte Aussichten der Anleihe in England.

(Berlin, 8. Juni. (Von unfr. Berl. Büro.) Der Londoner Korrespondent der „B. J.“ hat mehrere führende Finanzmänner in der Londoner City nach den Aussichten einer deutschen Anleihe auf dem englischen Geldmarkt befragt.

Der englisch-französische Garantievertrag.

(London, 7. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt, daß es verfrüht wäre, zu sagen, daß die Unterhandlungen über den englisch-französischen Garantievertrag wieder aufgenommen worden seien.

Das italienisch-russische Handelsabkommen.

(Rom, 7. Juni. Nach dem nun im Wortlaut veröffentlichten italienisch-russischen Abkommen verpflichtet sich die italienische Regierung eine subventionierte Schiffsfahrtslinie zur Verbindung der Häfen von Triest und Genua mit denen des Schwarzen Meeres bei monatlichen Abfahrten einzurichten.

Mitteln den gegenseitigen Handel zu fördern. Die fünfte Klausel über die Petroleumkonzession lautet: In Anbetracht des Vorteils für die Volkswirtschaft beider Länder, daß Italien seinen Bedarf an Petroleum und ähnlichen Produkten aus Rußland deckt, verpflichtet sich die russische Regierung, den Interessen Italiens durch neue Konzessionen Rechnung zu tragen.

Die Kabinettskrise in Italien.

(E. P. Rom, 7. Juni. Ministerpräsident Facta hat neuerdings zahlreiche Besprechungen mit führenden Senatoren und dem Präkenten von Mailand über die innere politische Lage gehabt.

Neuer Polenterror in Oberschlesien.

(Berlin, 7. Juni. Zur Lage in Oberschlesien droht der Breslauer Vertreter der „Tgl. Adsh.“: Der polnische Terror hat erneut eingesetzt. Die Zahl der deutschen aus dem polnisch-oberschlesischen Gebiet flüchtenden Arbeiter und Beamten mehrt sich stündlich.

mußten Knall und Fall die Wohnungen räumen und nach den deutsch werdenden Gebieten überfiedeln. Die deutschen Bauern von Großdombrowa erhielten vorgestern Nacht ein Ultimatum, in dem sie aufgefordert wurden, bis zum 7. Juni ihre Wohnungen zu räumen.

(Paris, 7. Juni. Die Botschafterkonferenz hat heute Vormittag die letzten Instruktionen festgelegt, die der Interalliierten Kommission in Oberschlesien für die Räumung der Volksabstimmungszone nach Uebergang der Verwaltung an die neuen Behörden erteilt werden sollen.

(Oppeln, 7. Juni. In der Sitzung der Interalliierten Kommission und der Bevollmächtigten Deutschlands und Polens wurde der Teil der Uebergabebestimmungen, worüber ein Einverständnis erzielt war, endgültig festgesetzt und paraphiert.

Wie die „Oppelner Zeitung“ von zuverlässiger Seite hört, wird die Unterzeichnung der Uebergabebestimmungen wahrscheinlich am Dienstag nächster Woche erfolgen, worauf sofort die Bekanntgabe durch die interalliierte Kommission erfolgen wird.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

(Berlin, 8. Juni. Nach einer Drahtung der „Polnischen Telegraphenagentur“ aus Warschau hat der polnische Staatschef Pilsudski heute die am 2. Juni überreichte Demission des Kabinetts Ponirowski angenommen.

Der Erzbergermörder-Prozeß.

Zweiter Verhandlungstag.

(Eigener Drahtbericht.) (Offenburg, 8. Juni.)

Ueber die Befunde am Tatort erstattete zu Beginn des zweiten Verhandlungstages der Gerichtschreiber Dr. Popp

aus Frankfurt ein Gutachten in dem er den Hergang der Tat selbst auf Grund der Befunde rekonstruierte. Er erörterte zunächst an der Hand von Photographien, der Schußstellen und an Ausschnitten der Kleider, welche der Ermordete am Tage der Ermordung trug, die am Tatort gefundenen Patronenhüllen einer neun Millimeter und 7,65 Millimeter-Repetier-Pistole lassen den Schluß zu, daß die Tat nur mit zwei Pistolen verübt wurde.

An einer Sitzung des Tatortes demonstrierte ein Polizeibeamter aus Karlsruhe die Spur, welche ein Polizeihund aufnahm, aber nicht weiter verfolgen konnte. Die dann vernommenen Zeugen haben die Täter unmittelbar vor und nach der Tat gesehen. Ein Kutscher aus Alppoldsau, der mit seinem Fuhrwerk vom Kniebis herabkam, begegnete am Nordbühl Erzberger und dem Abgeordneten Diez, sowie Schulz und Tilleßen, die in einer Entfernung von etwa 50 Meter den beiden folgten, die er für Kurgäste hielt.

Ein Straßewart, der am Gramdeckler Häuschen arbeitete, wurde gegen 11 Uhr von einem der beiden Täter gefragt, wohin die Straße führe und wie weit es zum Kniebis sei. Er zog eine Landkarte aus der Brusttasche und studierte die Karte, worauf sie umkehrten und den Weg nach dem Kniebis zurückgingen. Nach etwa 15 Minuten hörte der Zeuge 6 bis 8 Schüsse und dann nach einer kleinen Pause abermals zwei bis drei Schüsse.

Nach der Tat, kurz nach 12 Uhr, wurden die beiden Täter von zwei Waldarbeitern von Griesbach beobachtet, die unterhalb der Alexander-Schanze am Brünnele-Berg ihre Arbeitsstelle hatten. Sie sahen gerade beim Mittagessen, als zwei junge Leute, von denen der eine merklich größer war als der andere, auffällig rasch auf sie zukamen und dann, als sie die Arbeiter sahen, sofort lehr machten und in einer Entfernung von etwa 50 Meter in einen nach der Höhe führenden Seitenweg einbogen, der jedoch noch einigen hundert Metern auflührt. Deshalb sagte der Zeuge zu seinem Kameraden: „Die gehen uns aus dem Wege. Sie werden aber bald zurückkommen.“ Sie kamen jedoch nicht mehr zurück. Nach der Beobachtung des einen dieser beiden Zeu-

gen hatte der kleinere der beiden Fremden eine stark gebogene Nase, und sein Haupthaar fing an, sich schon zu lichten. Beide waren gut gekleidet.

Dieselbe Beobachtung machte auch ein Wegwart, der etwa 400 Schritte von den beiden Waldarbeitern entfernt arbeitete und die beiden Fremden sah. Der kleinere der beiden sagte zu dem Zeugen, sie hätten sich verlaufen und kämen von Nordbühl. Der kleinere sagte nach dem Wege zu der Alexander-Schanze und ob dort ein Wirtshaus mit Telefon sei. Der größere erklärte dem kleineren den Weg auf der Karte, worauf sie sich mit raschen Schritten entfernten. Dem Zeugen fiel auf, daß ihm die beiden nicht die Wahrheit gesagt hatten, denn der Weg von Nordbühl kommt von der anderen Seite.

Eine ziemlich genaue Beschreibung der Täter

gab Eisenbahninspektor Jung aus Ludwigsbafen (Wein). Er traf die beiden am Tage vor dem Verbrechen in der Gastwirtschaft „Zum Hirschen“ in Oppenau, wo Schulz und Tilleßen vom 21. bis 23. August wohnten, und sah abends mit ihnen an einem Tisch. Sie unterhielten sich von militärischen Dingen und schlugen eine Einladung des Zeugen zu einem Stet ab. Am Morgen des Montagabends erfuhr der Zeuge, als er zum Kaffeekaus kam, daß die beiden jungen Leute, die Studenten seien, bereits fortgegangen seien, da sie auch stets bei schlechtem Wetter Ausflüge machten. Nachmittags gegen 1/2 Uhr begegnete der Zeuge den beiden auf einem Fußweg von Oppenau nach Freudenstadt wieder. Sie begrüßten sich und die beiden jungen Leute erzählten, sie seien in Neisach gewesen, worauf der Zeuge anordnete, daß sie dann einen großen Umweg gemacht hätten. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung ließen sie die Ausrüstung fallen, daß sie bald aus Oppenau abreisen würden, weil ihre Ferien bald zu Ende seien, und daß sie noch einen Abschied nach dem Bodensee machen wollten. Der Zeuge bemerkte an den beiden nichts Auffälliges. Sie sahen lediglich etwas ermüdet aus. Der Zeuge hatte vor dem Zusammentreffen mit den beiden von der Ermordung Erzbergers gehört, der Mitteilung jedoch keinen Glauben geschenkt, zumal schon am Abend vorher ein falsches Gerücht von der Ermordung Erzbergers im „Hirschen“ in Oppenau erzählt worden war. Die Versammlung des linken Ohres des kleineren der beiden ist dem Zeugen schon beim ersten Zusammentreffen im „Hirschen“ in Oppenau aufgefallen. Dagegen hat er die Narbe über der Nase des Tilleßen nicht gemerkt. Ihre Namen haben die beiden jungen Leute, die sich im „Hirschen“ in Oppenau sehr reserviert verhielten, dem Zeugen nicht genannt. Er beschrieb den größeren als hellblond und von bläulichem Aussehen, der kleinere war dunkelblond. Der eine trug einen grauen, der andere einen braunen Touristenanzug.

Die Beschreibungen stimmen sehr genau mit dem Aussehen von Schulz und Tilleßen

und auch mit der Schilderung anderer Zeugen überein, welche die Täter in Oppenau beobachteten. Die weitere Vernehmung erstreckte sich auf das Benehmen und Verhalten der Täter nach der Tat, vor allem in Oppenau. Einer Zeugin fiel vom dem Fenster ihrer Wohnung aus das aufgeratete Wesen zweier junger Leute auf, die über die Brücke nach Oppenau hingingen. Der größere, hellblonde, schaute ängstlich um sich. Auch einer anderen Zeugin, die an den beiden in Oppenau vorüberging, kam das aufgeratete Wesen des kleineren merkwürdig vor, der ein hochrottes Gesicht hatte, und ein Cape über einen Mantel auf dem Arm trug. Der größere ging in etwa 30 Schritte Entfernung hinterher. Ein Rathbote von Oppenau, der den beiden gegen 4 Uhr begegnete, schloß auf späteren Verdacht. Ein Polizeibeamter hat bei der Vernehmung der Zeugin festgestellt, daß die Täter bei dem Zusammentreffen mit den Waldarbeitern ebenfalls in den Seitenweg abgebogen sind, um den Arbeitern aus dem Wege zu gehen.

Morgen wird nach Gerichtsbeschlusse eine Inaugenscheinnahme des Tatortes stattfinden.

Das Gesetz über die Zwangsanleihe.

Von Dr. Julius Curtius, M. d. R.

Dem Reichstag ist der Entwurf des Zwangsanleihegesetzes zugegangen. Das Gesetz soll den § 1 des Gesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 8. April 1922 (Steuerkompromiß) ausführen, der folgendes bestimmt: „Die Reichsregierung wird für die Kredite, die durch das Reichshaushaltsgesetz des Rechnungsjahres 1922 bereitgestellt und nicht für die Verkehrsanstalten bestimmt sind, Mittel im Wege einer in Reichsmark einzuzahlenden, in den ersten drei Jahren unverzinslichen Zwangsanleihe in Höhe des Gegenwertes von 1 Milliarde Goldmark flüssig machen.“

Die Vorlage hat bereits mehrere Wandlungen durchgemacht. Der erste Entwurf der Reichsregierung ist im Reichsrat und Reichswirtschaftsrat einer eingehenden Kritik unterzogen und daraufhin in wichtigen Bestimmungen abgeändert worden. Ueber zwei Punkte, Verzinsung und Ueberzeichnung, hat sich eine Uebereinstimmung zwischen Reichsrat und Reichsregierung nicht erzielen lassen. Gemäß Artikel 69 der Reichsverfassung werden daher bei § 4 und hinter § 24 der Vorlage die beiden Vorschläge dem Reichstage unterbreitet.

Im Reichstag wird voraussichtlich die erste Lesung unmittelbar nach dem Wiederversammlung (13. Juni) stattfinden. Es ist zu erwarten, daß die Vorlage debattelos dem 11. Ausschuss überwiesen wird, der nach seinen bisherigen Dispositionen am 19. Juni die Beratungen beginnt. Die Vorlage muß noch vor Beginn der Sommerferien des Reichstages verabschiedet werden.

Inhaltsübersicht:

- 1. Anleiheteknische Vorschriften.**
 Zeichnungspreis: 100 vom Hundert des Nennwertes (§ 2).
 Schuldverschreibungen auf den Inhaber; Stückerklärung nach Vorbehalt; keine Schuldverschreibungen (§ 3).
 Verzinsung: Bis 31. Oktober 1925 unverzinslich, von da ab a) Vorlage des Reichsrats: 4 Prozent; b) Vorlage der Reichsregierung: bis 31. Oktober 1930: 2½ Prozent, vom 1. November 1930 an: 4 Prozent (§ 4).
 Tilgung: Mit ½ Prozent des Nennwertes vom 1. November 1925 an durch Verkauf zum Börsenwert oder durch Auslösung zum Nennwert nach Wahl der Reichsregierung (§ 5).
 Beleihung: Kein Beleihungszwang für Reichsbank oder Reichsbankstellen.
 Ueberzeichnung: Wenn Einnahmen aus Zwangsanleihe den Betrag von 60 Milliarden Mark um mehr als 10 Prozent übersteigen, können überzeichnete Beträge im Verhältnis des Gesamtertrags zu 60 Milliarden Mark bei der nächsten freiwilligen Anleihe in Schuldverschreibungen dieser Anleihe kostenlos umgewandelt werden (§ 24a).

2. Steuerliche Vorschriften.

Zeichnungspflichtige Personen: Natürliche und juristische Personen, die vermögenssteuerpflichtig sind (§ 6).
Umfang der Zeichnungspflicht: a) Wahllos: Vermögensstand vom 31. Dezember 1922 nach Bewertungsvorschriften des Vermögenssteuergesetzes (§ 7); Wertpapiere mit Börsenkurs zu 75 Prozent der Kurswerte vom 28. April 1922 (§ 22).
b) Freigrenzen (§ 8): allgemeine: 100 000 Mark, besonders bei überwiegendem Kapitalvermögen:
300 000 Mark, wenn 30 000 Mark Einkommen,
1 000 000 Mark, wenn Einkommen unter 30 000 Mark vorwiegend aus Erträgen dieses Vermögens, für Personen, die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig sind.
c) Tarif (§ 9): Zu zeichnen sind:
von den ersten 100 000 Mark Vermögen 1 Proz., von den nächsten 150 000 Mark Vermögen 2 Proz., von den nächsten 250 000 Mark Vermögen 4 Proz., von den nächsten 500 000 Mark Vermögen 6 Proz., von den nächsten 1 000 000 Mark Vermögen 8 Proz., von den weiteren Beträgen 10 Proz.

Die hieraus ableitbar sich ergebende Belastung ist folgende:

Vermögen	Anleihebetrag	Prozentfuß
250 000 M.	4 000 M.	1,6 v. H.
500 000	14 000	2,8
750 000	29 000	3,86
1 000 000	49 000	4,9
2 000 000	149 000	7,45
3 000 000	249 000	8,3
5 000 000	449 000	8,98
10 000 000	949 000	9,49
20 000 000	1 949 000	9,74

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Welten.

b) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1921 by Verlag von Rich. Bong, Berlin.
(Fortsetzung.)

Annelies liegt am Bett des Kindes. Sie ist ganz verwirrt von dem, was vorgegangen ist, und sieht noch keine Zusammenhänge. Das ist alles so furchtbar schnell gekommen. Vor einer halben Stunde ist ihr Junge mit Gerda gesund und vergnügt hinunter in den Garten gegangen; vor einer halben Stunde erst! Und jetzt liegt er schwerkrank in seinem Bettchen. Wie ist das zugegangen, wie ist das möglich gewesen?

Das Stubenmädchen eilt in die Apotheke, und der Medizinalrat begibt sich mit den Herren in das Speisezimmer, um sich von ihnen nähere Details geben zu lassen. Hier muß etwas sehr Schweres vorgefallen sein. Denn solche Erkrankungen sind immer die Folgen heftiger Gemütserschütterungen. Siegmund Rau schaut seinen Sohn und seinen Schwiegerjohn fragend an; diese geben den Blick zurück und schütteln den Kopf. Vor der Tür hört man das leise, stöhnende Weinen der beiden Kinder, die sich nicht in das Zimmer hineinwagen. Sollten die Kinder etwas wissen?

Erich Rau holt sie herein und will sie examinieren. Doch aus den abgerissenen Worten ist kein Sinn herauszubolen. Da verfährt der Arzt sein Blick. Er wird oft zu kranken Kindern geholt und muß von ihnen zu erfahren suchen, was er für seine Diagnose braucht. Es gelingt ihm, aus den Kindern alles herauszubekommen, was sie selbst wissen. Auch daß Johannes im Schlafe geschrien hat, und was er gerufen hat, weiß Gerda anzugeben. Der kleine Walter studiert verzweifelt; unaufhaltsam fließen seine Tränen. Er hat von Gerda erfahren, was er angerichtet hat, als er so tapfer gegen die Sonnenblumen zu Felde gezogen ist und alle Feinde besiegt hat. Er hält die welkenden Stengel noch in seiner kleinen, heißen Hand und kommt sich wie ein richtiger Krieger vor.

Erich Hessewinkler versucht, das Kind zu beruhigen. Der Großvater sitzt still in einer Ecke; er hat kein Wort mehr gesprochen, seitdem der Arzt das Haus betreten hat. Erich Rau hat seine Gerda auf den Schoß genommen und freilich leise ihre langen, schwarzen Locken. Der Medizinalrat hat sein Verhör beendet und erhebt sich; er hat einige dringende Besuche zu machen und will wiedertreten. Zu vor geht er noch einmal ins Krankenzimmer. Der Puls ist ruhiger, die

Juristische Personen die Hälfte der vorstehenden Sätze.
a) Anrechnung zweier gezahlter Reichssteuerbeträge: Kriegsanleihe in Höhe des Annahmewertes, Verzinsungen (Schahwechel) unter Befreiung der gewährten Vergütung (§ 12).

Borauszeichnung (§§ 13-16). Selbstinschätzung bis Ende Oktober 1922. Geschätztes Vermögen = vorläufiges Vermögen. Zeichnung und Zahlung in vor bis 1. November 1922 bei noch näher zu bestimmenden Annahmestellen.

Endgültige Zeichnung:
Mit erster Beantragung zur Vermögenssteuer legt Finanzamt den endgültig zu zeichnenden Anleihebetrag fest und erteilt dem Zeichnungspflichtigen einen schriftlichen Bescheid („Steuerbescheid“) darüber, welchen Betrag er noch zu zeichnen oder zurückzuhalten hat (§ 19).

Uebersteigt das endgültige Vermögen das vorläufige, so wird eine Abgabe in Höhe von 20 bis 70 Proz. des Unterschiedes erhoben, es sei denn, daß der Zeichnungspflichtige gewissenhafte Schätzung nachweist. Die Abgabe wird nur erhoben, wenn

- das endgültige Vermögen das vorläufige um mehr als ein Viertel übersteigt (§ 23),
- als vorläufiges Vermögen mindestens der vierfache Betrag des Rotopfervermögens angenommen war, das endgültige Vermögen aber mehr als das Sechsfache des Rotopfervermögens beträgt (§ 24).

Rachfrist, das heißt bis zum 31. Januar 1923 erfolgende Zeichnung und Zahlung ermäßigt die Abgabe auf die Hälfte (§ 25).

3. Schlussbestimmungen.

Stundung bei Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz oder drohender Betriebsstillstellung. Beschwerde an das Landesfinanzamt. Entbindung von Zeichnung oder Vorauszeichnung bei Härten durch Reichsfinanzminister.

Eröpfende Anwendung der Vorschriften der Reichsabgabenordnung. Inkrafttreten des Gesetzes mit dem Tage seiner Verkündung.

Pfingstkonzferenz katholischer Politiker.

In Konstanz, 7. Juni. (Draht.) Die Pfingstkonzferenz nahm gestern Abend mit einem Begrüßungsabend ihren Anfang. Der Vorsitzende, Reichsanwalt Baur, bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache als Ziel der Konferenz die Mitarbeit an der Wiedergesundung der erkrankten Völker und Staatsorganismen. Er verlas Johann ein Begrüßungsschreiben des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion im Reichstag, Geheimrat Marx und des Führers der italienischen Volkspartei, Don Sturzo. Dann erteilte Reichsanwalt Dr. Wirth in Begleitung des bayerischen Finanzministers Köhler vor der großen Versammlung stürmisch begrüßte. Erhielten waren der bayerische Ministerpräsident, Graf Berchthold, der bayerische Innenminister Schmeyer und der bayerische Kultusminister Dr. Ratt, ferner die württembergischen Minister Graf und Holz der bayerische Justizminister Frank und der bayerische Finanzminister Köhler ferner Landtagspräsident Wittmann und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus dem Reich, aus Vorarlberg, aus Tirol und der Schweiz.

Reichsanwalt Dr. Wirth führte unter stürmischem Beifall der Versammlung u. a. aus: Uns liegt der Gedanke fern, daß wir durch die Katholikenzusammenkunft andere verlesen wollen. Uns führt nur eine gemeinsame Bestimmung zusammen. Auf dem Wege zurückgekehrt, erklärte der Reichsanwalt, man dürfe nicht glauben, daß nicht auch dort über die Sorgen und Äkte des deutschen Volkes gesprochen worden sei. Das ist geschehen mit den verschiedenen Staatsmännern, denen überhaupt daran gelegen ist, Europa den Frieden zu bringen. Der Geist, der diesen Frieden bringen soll, ist der Geist der Verständigung und der Versöhnung. Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Reichsanwalt mit starkem Nachdruck den Gedanken der Erhaltung des Reichs und hob dabei besonders auf eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Bayern ab. Wiederholt ist ich gefragt worden: Werdet ihr Deutsche auch zusammenhalten oder werdet ihr auseinanderfallen? Und immer wieder habe ich betont, daß wir uns von dem Gedanken der Reichseinheit nicht trennen wollen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Berchthold betonte ebenfalls die Notwendigkeit einer Verständigung und Versöhnung unter den Völkern. Im weiteren Verlauf des Begrüßungsabends sprachen noch Redner aus Vorarlberg, aus Tirol und aus der Schweiz. Besonderer Eindruck machten die Ausführungen des Redners aus Südtirol, der von den schweren Bedrängnissen sprach, die den Südtirolern auferlegt seien. Auch Vertreter aus Württemberg und Bayern nahmen noch das Wort.

Beginn der internen Beratungen.

In Konstanz, 7. Juni. (Draht.) Heute vormittag 9 Uhr begannen im St. Johann-Saal die internen Beratungen der Pfingstkonzferenz katholischer Politiker und Parlamentarier. Zum Präsidenten der Tagung wurde der bayerische Landtagspräsident Witte-

Witzgen gewählt. Anwesend waren u. a. wieder Reichsanwalt Dr. Wirth und der bayerische Ministerpräsident Graf Berchthold. — Das erste Referat hielt Staatsrat Dr. Rieder — Bonhoff über die päpstlichen Rundschreiben der letzten Jahrzehnte als Grundlage praktischer Parteiarbeit.

Im Anschluß an diese Ausführungen hielt Universitätsprofessor Dr. Baur aus Tübingen das Referat. Er betonte die Notwendigkeit der praktischen Politik auf religiöser und sittlicher Vertiefung und hob hervor, daß der katholische Politiker in den päpstlichen Enzykliken die unerschütterliche Grundlage einer christlichen Politik finde. Redner befahte sich dann eingehend mit der Staatsform und bemerkte, die Kirche verändere keine Staatsform, so lange sie das Allgemeinwohl gewährleiste. Weiter erörterte er das Verhältnis des Staates zur Kirche; in der Praxis sei eine räumliche Trennung der beiden Einrichtungen nicht durchführbar. Des weiteren wandte sich der Redner der Ehefrage und der Schulfrage zu und bemerkte, die Eltern dürften nicht dazu gezwungen werden, ihre Kinder in die religionslose Schule zu schicken.

An der Aussprache beteiligten sich vor allem Reichsanwalt Dr. Wirth und Reichsrat Abg. Dr. Schofer, deren Ausführungen vertraulichen Charakter trugen.

Am nächsten Tage ist der Zustand des kranken Knaben noch unverändert. Die Bewußtlosigkeit ist in einen unruhigen Schlaf übergegangen, aus dem er häufig aufschreit: „Zu Hilfe, meine Sonnenbabys!“ Dann folgen Klagen und bittere Tränen: „Meine kleinen Blumenkinder. Mutti, Mutti, meine Sonnenbabys.“

Blide Delirien wechseln mit Stunden tiefer Erschöpfung, und oft ist es schwer, das Kind im Bett zu halten, das immer seinen Blumen zu Hilfe eilen will. Annelies weicht nicht aus dem Krankenzimmer und schläft angeliebt auf dem Sofa, das sie neben das Bett hat stellen lassen. Ihr Vater geht ihr hilfsreich zur Hand. Er läuft selbst zur Apotheke, da das Mädchen ihm zu langsam geht. Er ist kaum zwei Stunden tagsüber im Kontor, nur um das Allernotwendigste zu erledigen.

Am tiefsten ist Ernst Hessewinkler von der Katastrophe betroffen worden, die wie ein Blitz aus hellerem Himmel auf sein Haus niedergebrochen ist. Denn Annelies ist noch immer wie im Traume. Gewissenhaft wie ein Automat befolgt sie alle Anordnungen des Arztes u. weiß doch nach einer Viertelstunde oft nicht mehr, was sie eben getan hat. Ununterbrochen ist sie in Bewegung.

Er ist schlimmer dran. Er weiß genau, was geschehen ist, fühlt es mit jedem Atemzug, hört es auf jedem Schritt, der tagenlang leise auf weichen Sohlen draußen auf den Treppen schleicht, liest es aus allen Blicken, die teilnahmvoll an ihm hängen.

Er liebt seinen Jungen mehr, als alle ahnen. Er ist von den Stillen, die ihre Gefühle nicht laut werden lassen. Denn seine Ehe ist nicht glücklich geworden mit der schönen, stolzen Annelies Rau, die sich einst so dafür begeisterte, daß er, allem Materiellen abhold, nur seiner Wissenschaft leben

woll, und die es ihm dann nie verzieh, daß er gar keine Schritte tut, um zur Universitätsprofessur zu gelangen, mit der sie insgeheim immer gerechnet hat. Nicht einmal die Ergebnisse seiner Arbeiten will er veröffentlichen, da es ihm noch immer zu wenig ist und er noch weiter an sich arbeiten muß.

Nur eine kurze Zeilung sind ihre Wege nebeneinander gegangen; dann sind sie weit auseinandergeklungen, und jetzt ist die Kluft zwischen ihnen so groß, daß ihre Hände sie nicht mehr überbrücken können.

Da hat er all seine Liebe auf sein Kind geworfen, auf seinen Knaben, der jetzt im Nebenzimmer liegt und sterben muß.

Sterben? Nein. Noch ist es nicht so weit. Was geht ihn das Geschäft des Arztes an, das immer enger und hoffnungsloser wird. Der muß so blicken, muß jeden Fall möglichst gefährlich machen, damit sein Ruhm dann um so größer wird.

In der Nacht vom dritten zum vierten Krankheitstage scheint eine Besserung einzutreten. Der Knabe wird ruhiger, schreit nicht mehr und liegt leise atmend still in seinem Bettchen. Wehmals schlägt er die Augen auf und läßt die Blicke umher im Zimmer umherstreifen. Eine schwache Hoffnung zieht in das Krankenzimmer. Doch als die Mutter gegen fünf Uhr morgens seine Hand faßt, läßt sie sie erschreckt fallen. So kalt und feucht fühlt sich die kleine Hand an, und große Schweißperlen erscheinen auf der Stirn.

„Zum Doktor, zum Doktor!“ Sie schreit laut auf und bricht in die Knie, sich am Gitterwerk des Bettchens festhaltend. Die Krankenschwester eilt ans Telefon. Ernst Hessewinkler, vom Schrei seiner Frau geweckt, wirft einen Schlafrock an und stürzt ins Zimmer. Er findet Annelies bewußtlos am Boden. Nach zehn Minuten kommt der Arzt, der einen langen, prüfenden Blick auf das Kind wirft: „Wir müssen auf das Schlimmste gefaßt sein.“

Er wendet sich der bewußtlosen Frau zu, die ihr Gatte gemeinsam mit der Krankenschwester auf das Sofa gelegt hat. Er öffnet ihr die Kleider und rät, sie still liegen zu lassen. Sie würde früh genug wieder zu sich kommen. Dem unglücklichen Vater, der vor dem Bett des sterbenden Kindes in die Knie gesunken ist, richtet er mit sanfter Gewalt empor und führt ihn ins Nebenzimmer: „Wir können hier nichts mehr tun; stören wir seinen Frieden nicht, während er einschläft!“

Dann gibt er der Schwester einige Verhaltensmaßregeln für den Fall, daß die noch immer bewußtlose Frau bald wieder zu sich kommen sollte, und geht leise hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Saargebiet.

Vor den Landratswahlen.

Das Saarbrücken, 8. Juni. Die sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat gestern beschloffen, sich an den Wahlen zum Landerrat zu beteiligen. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, daß die bisherige deutsche Einheitsfront ungeschwächt weiter bestehen wird. Alle politischen Parteien mit Ausnahme einer kleinen Gruppe der Deutschnationalen, treten somit in die Wahlbewegung ein. Der Grund- und Hausbesitzerverein und die freie Bauernschaft stellen eine gemeinsame Liste auf, in deren Sitze sich Haus-eigentümer und Bauern je zur Hälfte teilen. Dieses eigenbrödelische Vorgehen wird sehr scharf verurteilt. Man vermutet dessen Ursache in Mandats hunger und Regierungseinstufig.

Deutsches Reich.

Vom Reichstag.

Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Wie die Germania mitteilt, ist der Zusammentritt des Reichstages nicht vor dem 13. Juni zu erwarten. Da die Pariser Anleiheverhandlungen vor dem 13. Juni aller Voraussicht nach nicht zum Abschluß kommen werden, so wird die Reichsregierung nicht in der Lage sein, vor diesem Zeitpunkt die von den Oppositionsparteien verlangte Auskunft zu geben. Die wichtigsten Gegenstände des Reichstages werden die Vorlage über die Zwangsanleihe und die Getreideumlage sein.

Uebles Agitationsmanöver.

Berlin, 8. Juni. (Von uns. Berl. Büro.) Die unabhängige „Freiheit“ hat über agrarische Geheimanweisungen zu berichten gewußt, in denen den Landbesitzern Richtlinien an die Hand gegeben werden, um die Getreideumlage zu sabotieren. Im Reichsernährungsministerium ist, wie wir hören, von der Existenz eines solchen Schriftstückes nichts bekannt. Da die „Freiheit“ auch keinerlei Hinweise auf den Ursprung dieses angeblichen Geheimbriefes gibt, so fehlt der in agitatorischer Absicht offenbar stark aufgebauchter Angelegener auch so gut wie jede positive Unterlage.

Letzte Meldungen.

Massnahmen gegen die Faschisten.

EP. Rom, 7. Juni. Der leitende Ausschuss der Volkspartei hat vorläufig von ernsthaften Beschlüssen gegen die Regierung abgesehen, verlangt aber von katholischen Abgeordneten und Ministern, daß sie die Regierung bewegen, gegenüber den Gewalttaten der Faschisten die Autorität des Staates wieder herzustellen. Eine Schwächung in diesem Sinne bedeutet die Tatsache, daß der in Perugia geplante große Zusammenzug der Faschisten verboten wurde. Facta hatte eine Unterredung mit Mussolini über die Vorgänge in Bologna.

will, und die es ihm dann nie verzieh, daß er gar keine Schritte tut, um zur Universitätsprofessur zu gelangen, mit der sie insgeheim immer gerechnet hat. Nicht einmal die Ergebnisse seiner Arbeiten will er veröffentlichen, da es ihm noch immer zu wenig ist und er noch weiter an sich arbeiten muß.

Nur eine kurze Zeilung sind ihre Wege nebeneinander gegangen; dann sind sie weit auseinandergeklungen, und jetzt ist die Kluft zwischen ihnen so groß, daß ihre Hände sie nicht mehr überbrücken können.

Da hat er all seine Liebe auf sein Kind geworfen, auf seinen Knaben, der jetzt im Nebenzimmer liegt und sterben muß.

Sterben? Nein. Noch ist es nicht so weit. Was geht ihn das Geschäft des Arztes an, das immer enger und hoffnungsloser wird. Der muß so blicken, muß jeden Fall möglichst gefährlich machen, damit sein Ruhm dann um so größer wird.

In der Nacht vom dritten zum vierten Krankheitstage scheint eine Besserung einzutreten. Der Knabe wird ruhiger, schreit nicht mehr und liegt leise atmend still in seinem Bettchen. Wehmals schlägt er die Augen auf und läßt die Blicke umher im Zimmer umherstreifen. Eine schwache Hoffnung zieht in das Krankenzimmer. Doch als die Mutter gegen fünf Uhr morgens seine Hand faßt, läßt sie sie erschreckt fallen. So kalt und feucht fühlt sich die kleine Hand an, und große Schweißperlen erscheinen auf der Stirn.

„Zum Doktor, zum Doktor!“ Sie schreit laut auf und bricht in die Knie, sich am Gitterwerk des Bettchens festhaltend. Die Krankenschwester eilt ans Telefon. Ernst Hessewinkler, vom Schrei seiner Frau geweckt, wirft einen Schlafrock an und stürzt ins Zimmer. Er findet Annelies bewußtlos am Boden. Nach zehn Minuten kommt der Arzt, der einen langen, prüfenden Blick auf das Kind wirft: „Wir müssen auf das Schlimmste gefaßt sein.“

Er wendet sich der bewußtlosen Frau zu, die ihr Gatte gemeinsam mit der Krankenschwester auf das Sofa gelegt hat. Er öffnet ihr die Kleider und rät, sie still liegen zu lassen. Sie würde früh genug wieder zu sich kommen. Dem unglücklichen Vater, der vor dem Bett des sterbenden Kindes in die Knie gesunken ist, richtet er mit sanfter Gewalt empor und führt ihn ins Nebenzimmer: „Wir können hier nichts mehr tun; stören wir seinen Frieden nicht, während er einschläft!“

Dann gibt er der Schwester einige Verhaltensmaßregeln für den Fall, daß die noch immer bewußtlose Frau bald wieder zu sich kommen sollte, und geht leise hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Geschäftsstille und schwache Tendenz.

Frankfurt, 8. Juni. (Eig. Draht.) Die heutige Börse stand im Zeichen der Geschäftsstille bei schwächerer Tendenz. Es ist bemerkenswert, daß heute von den variablen Papieren vor allem Montanwerte angeboten waren. So hatten Harpener, Luxemburger, Phoenix, Oberbedarf und Caro stärkere Kursschwankungen aufzuweisen. Kaliwerte erlitten eine Abschwächung. Autowerte zeigten abbreckelnde Kurse. Neckarsulmer 600 minus 45%. Am Markt der chemischen Werte, der vorliegend schwächer lag, verloren bei erster Notiz 25, Höchstler 26, Eiberfelder 10%. Von Elektrizitätsaktien erlitten AEG nach der gestrigen Belegung einen Rückschlag, 650 minus 25%, Lahmeyer angeboten. In amtlich nicht notierten Werten lagen Benz im Angebot, 460-465, Krügershall 650, junge 600, Deutsche Petroleum 1925, Gebrüder Fahr 530. Stärker rückgängig waren Maschinenfabrik-Aktien Karlsruhe 849, Spinnerei Hammersen, Philipp Holzmann, Zement Heidelberg, Lothringer Zement und Zuckeraktien stärker schwankend. Am Rentenmarkt lagen Ungarn, Türkei und Mexikaner matter. Im Verlaufe schrumpte das Geschäft weiser zusammen, da die Haltung der ausländischen Zahlungsmittel eine recht unsichere blieb. Dollarnoten bewegten sich zwischen 278-273 1/2 bis 276. Metallbank büßten wieder 36% ein. Oesterreichische Kreditanstalt 69, Baltimore 800 verloren 50%. Der Einheitsmarkt unterschied sich heute von den Vortagen dadurch, daß die Geschäftstätigkeit eine erneute Verringerung zeigte. Die Börse schloß bei unbedeutendem Geschäft bei schwacher Tendenz. Die Kurse gaben auf den meisten Gebieten bei bescheidenem Angebot nach. Privatsknoten 4 1/2%.

Festverzinsliche Werte.

Table with columns for bond types (e.g., 4% Hamb. v. 1914), interest rates, and prices. Includes sub-sections for Inländische, Ausländische, and Dividenden-Werte.

Dollarkurs 288 Mark.

langes sehr schwach, Deutsche Kali büßten 100%, Aschersleben 50 und Westeregeln 70% ein. Allerdings machte sich späterhin für Deutsche Kali stärkere Nachfrage geltend und es konnte hierfür ein Kurs von 2000 erzielt werden. Ronenberg notierten 2050, Krügershall 655, Heildurg 1300, Halleische Kali 1200, Hannoverische Kali 1025. Anilinwerte waren etwa 20% vernachlässigt. Chemische Werte erlitten größere Verluste, so Goldschmidt 65, Anglo Guano 60, die übrigen etwa 40%. Unter den Elektrowerten waren nur Bergmann behauptet, die übrigen bis 50% schwächer. Schiffsahrtwerte zeigten keine große Veränderung, bis auf Hamburg-Südamerika-Linie, die 35% verloren. Im freien Verkehr nannte man Benz mit 460, R. Wollf 700, Sichel 510, Becker Stahl 420, Bankaktien ein wenig abbreckelnd, Darmstädter Bank verloren 8%, Bank elektrischer Werte min. 23%. Unter den Spezialwerten waren unter den Maschinenfabrikaktien, die größten Verluste bei Karlsruhe Maschinen aufzuweisen, die 130% schwächer lagen aber auch Berlin-Anhalter Maschinen, Deutsche Maschinen und Hackethal gaben 60% nach, die übrigen etwa 40%. Bei den Textilwerten senkten sich die Kurse um rund 100%. Schwach lagen auch Papier- und Spiritaktien sowie Basalt, Deutsch-Atlantische Telegraphen und Sarrotti. Von deutschen Renten waren 5% Reichsanleihe 3 1/2% schwächer und 3 1/2% Reichsanleihe 3% schwächer. Unter den ausländischen Renten waren 5% Mexikaner min. 90, 5% Tehuantepec min. 140%. Auch Türkioslose gaben später nach und verloren 200 M. Im Verlaufe gingen die Kurse auf die Behauptung am Devisenmarkt ein, so daß die Börse gegen die Anfangskurse als gebessert bezeichnet werden muß. Der Kassamarkt war aus Amsterdam mit 0,92 1/2, Zürich 1,90, Kopenhagen 1,02 1/2, Stockholm 1,38 1/2.

Festverzinsliche Werte.

Table with columns for bond types (e.g., 4% Reichs- und Staatsanleihe), interest rates, and prices. Includes sub-sections for Inländische, Ausländische, and Dividenden-Werte.

Table showing exchange rates for various countries (Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, New-York, Warschau, Wien, altes, D-Oester. abg., Budapest, Prag) with columns for Amtlich, 7. Juni, and 8. Juni.

Frankfurter Notensmarkt.

Table showing bank notes (Amerikanische Noten, Belgische, Deutsche, Englische, Französische, Holländische, Italienische, Oesterreich abge.) with columns for Gold, Brief, and prices.

Berliner Devisen.

Table showing exchange rates for various countries (Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, New-York, Warschau, Wien, altes, D-Oester. abg., Budapest, Prag) with columns for Amtlich, 7. Juni, and 8. Juni.

„Papyrus“ A.-G. Mannheim-Waldhof.

Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Jahre eine Pachtannahme von M. 126 675 (133 330), die zur Bestreitung der Abschreibungen auf die Fabrikanlage Verwendung finden. Der Vortrag aus 1920 mit M. 428 326 (428 326) steht zur Verfügung der Generalversammlung und soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof, gehört auf die Aktien der Gesellschaft, soweit sie sich nicht deren Besitz befinden, laut Pachtvertrag dieselbe Dividende, wie selbst auf die Aktien ihrer Gesellschaft vergütet, nämlich 30%. Die Bilanz weist M. 5 (5) Mill. Aktienkapital und M. 30 (35) Mill. Obligationen aus. Rücklagen sind wie i. V. M. 225 (225) vorhanden. Demgegenüber stehen M. 6,74 (6,62) Mill. Schulden. Fabrikgrundstück und Straßenanlagen stellen mit 264 500 (278 000) Mark, die Eisenbahnanlage mit M. 28 725 (30 235), Oberleitung, Wasserwerks- und Kanalanlagen mit M. 1,19 (1,25) Mill. Maschinen, Apparate usw. mit M. 921 936 (970 468) zu Buch.

Waren und Märkte.

Berliner Produktienmarkt.

Berlin, 8. Juni. (Eig. Draht.) Nach wie vor steht der Produktienmarkt nahezu ausschließlich unter dem Eindruck der Schwankungen am Devisenmarkt. Die Tendenz war dementsprechend heute matt, und das Geschäft bei allgemeiner Zurückhaltung recht gering, zumal auch Getreide nur spärlich von der Provinz angeboten war. Hafer wurde in den Preisforderungen verhältnismäßig hoch gehalten. Für Mais wurden vom Auslande erwartungsböhere Preise gefordert, dagegen war Waggoware niedriger. Futtermittel waren stärker angeboten, ohne Käufer zu finden. Für Saaten zeigte sich etwas mehr Nachfrage.

Deutscher Metallmarktbericht. (Mitgeteilt von der Metall- und Rohstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin SO 16.) In der Berichtswoche zeigte der deutsche Metallmarkt ein ausgesprochen lustloses Aussehen. Die Schwankungen der Devisen waren geringfügig, auch sonst fehlte es von teuren des Auslandes und dem Inlandes an Anregungen, die den Markt irgendwie hätten wesentlich beeinflussen können. Von Montag zu Dienstag gingen die Preise durchweg etwas zurück, um sich alsdann bis Wochenende fast unverändert zu halten. Die Nähe der Feiertage veranlaßte besonders die Spekulation nach Möglichkeit ihre Engagements zu liquidieren, da ja eine mehrwöchige Unterbrechung immerhin Übererwartungen bringen kann. Die Industrie kauft nur spärlich ihren notwendigen Bedarf, ohne daß diese Käufe auf den Markt eine Wirkung hätten. Der allgemeine Wunsch nach Entlastung trat in der letzten Woche besonders dadurch stark hervor, als man sich von den Anleiheverhandlungen immerhin einen gewissen Erfolg verspricht, und es natürlich heute nicht abzusehen ist, auf welche Weise der Metallmarkt bei Zustandekommen einer Anleihe beeinflusst werden kann. So sehr auch eine Anleihe ersucht und wünschenswert ist, so tritt schon jetzt die allgemeine Ueberzeugung hervor, daß bei einem Steigen unserer Mark die Exportgeschäft sicherlich leiden muß, und in diesem Falle eine Wirtschaftskrisis im Bereiche der Möglichkeit liegt. Unter diesen Umständen ist die Situation im Augenblick recht ungelöst und ist es natürlich, daß die Umsätze mangels jeglicher Unternehmungslust sehr begrenzt waren.

Am Altmittelmarkt war das Geschäft ebenfalls recht gering, die Kurse waren aber nach unten gerichtet, obgleich das Angebot keinesfalls ein dringendes war, vielmehr auch hier große Zurückhaltung herrschte. Die bezahlten Preise ab Dienstag des letzten Woche waren unverbindlich wie folgt: Elektroykondensatorwires 8450-8600, Raffinadekupfer 99% 7450-7600 M., Reinnickel 98,99% 17800-18200 M., Hüttenaluminium 98,99% 11 100 bis 11 400 M., Zinn, Banca oder austral. 18200-18 900 M., Lotzinn 30% 7400-7800 M., Hüttenzinn 3150-3250 M., Remetallzinn 2675-2775 M., Hüttenweichblei 2875-2950 M., Hartblei je nach Qualität 2300-2600 M., Antimon-Regulus 2800-2900 M., Quecksilber 37000-41 000 M., alles per 100 kg. Edelmetalle. Platin 680-685 M., Gold 175-180 M., Silber 555-565 M., alles per Gramm. Goldkurs der Reichsbank für ein 20 M.-Stück vom 4.-10. Juni 1100 M.

Edelmetalle. Platin 680-685 M., Gold 175-180 M., Silber 555-565 M., alles per Gramm. Goldkurs der Reichsbank für ein 20 M.-Stück vom 4.-10. Juni 1100 M.

Schiffs-Nachricht. Der Schnellpostdampfer „Hansa“ der Hamburg-Amerika-Linie ist am 4. Juni morgens 3 Uhr in New York angekommen. (Mitgeteilt von der General-Agentur Walther u. von Reckow, Mannheim.)

Devisenmarkt.

Sprunghafte Aufwärtsbewegung der Devisen. Mannheim, 8. Juni. (4.20 Uhr nachm.) Im Devisenverkehr setzte im Mittagsverkehr eine sprunghafte Aufwärtsbewegung ein. Der Dollar, der heute früh noch mit M. 276 notierte, steht augenblicklich auf M. 288. Am hiesigen Platze werden folgende Kurse genannt: Holland 11 350, Kabel New York 288, Schweiz 5575, London 1300, Paris 2645.

Frankfurter Devisen.

Frankfurt, 8. Juni. (Eig. Draht.) Der Grundton am Devisenmarkt war bereits im Frühverkehr schwächer und die Preise schwächten sich im Verlaufe weiter ab. Im amtlichen Verkehr blieb es sehr still bei behaupteten Kursen. Es wurden folgende Kurse genannt: London 1242 1/2 (amtlich 1247), Paris 2525 (2535), Belgien 2325 (2335), New York 276 (276 1/2), Holland 10 800 (10 837 1/2), Schweiz 5300 (5330), Italien 1435 (1452 1/2).

Berliner Wertpapierbörse.

Starke Kursrückgänge.

Berlin, 8. Juni. (Eig. Draht.) Die Abwärtsbewegung zum Schluß der gestrigen Börse setzte sich auch am heutigen Tage fort. Hierzu trug vor allem der scharf weichende Dollar bei, der von 286 im gestrigen Abendverkehr auf 274 1/2 im Laufe des heutigen Vormittags abgebrockelt war. Man erzählt auch, daß hier und da Blankoabgaben vorgenommen worden sind. Die Gesamtstimmung der Börse läßt sich heute als matt bezeichnen. Als dann in der zweiten Börsenstunde die Devisen wieder etwas fester lagen, gelang es einigen Spezialwerten nicht nur, ihre Verluste wieder einzubolen, sondern auch nicht unerhebliche Gewinne zu erzielen. Unter den westlichen Montanwerten schwankten die Kursverluste zwischen 25 und 40%. Stärkere Einbußen erlitten die Oberschlesier, bei denen Kattowitz 130, Laurahütte 110, die übrigen etwa 50% nachgaben. Auch Kaliwerte lagen an-

Manheimer Musik-Zeitung

5. Deutsches Brahmsfest.

In Hamburg, der Vaterstadt Brahms', rüstete man sich zu einer Gedächtnisfeier des 25. Todestages des Meisters. Man hatte die denkbar beste Wahl getroffen in der Person des eigentlichen Festdirigenten, dem bedeutendsten aller Dirigenten, Wilhelm Furtwängler. Er führte das Orchester der Hamburger Musikfreunde von Sieg zu Sieg und es war nur bedauerlich, daß er außer den Haupt-Variationen nur Gelegenheit bekam, die I. und II. Symphonie zu dirigieren. Es hat keinen Zweck, sich dabei aufzuhalten, was daran schuld ist. Was dem Brahms-Fest die eigentliche Würze gab, was alles Herzliche verleiht, waren die künstlerischen Gaben des Großkapellmeisters Furtwänglers, dann Adolf Buschs, der das Violinorchester wieder unübertrefflich spielte, und Edwin Fischer, der das gewaltige Doppelkonzert mit unerhörter monumentaler Macht aus den Tasten hob. Mit ihm zusammen spielte die „Bandier-Quartette“ eine vorzügliche einheimische Quartettvereinigung das gebantentiefste G-moll-Klavierquartett. Auch Frau Sigrid Oneglin spendete mit bezaubernder und unbefangener Brahmsliebe, mit ihrer wundervollen Stimme reiche Gaben. Ein Kapitel für sich war die Begleitung Michael Raubers. Ein Kapitel für sich war die Begleitung Michael Raubers. Ein Kapitel für sich war die Begleitung Michael Raubers. Ein Kapitel für sich war die Begleitung Michael Raubers.

Die Hochalterierung der Vokale.

Ein sprachlich-musikalisches Problem.
Von Robert Herxleid (Mannheim).

Der Vokal? — werden viele fragen. Es gibt wohl eine Hochalterierung der Töne um einen oder mehrere chromatische Halbtonen, wofür als äußeres Ausdrucksmittel das einfache Kreuz (bei Hochalterierung eines vertieften Tones) und das B (bei chromatischer Erhöhung eines doppelt erniedrigten Stammtones) verwendet werden kann man aber Vokale hochalterieren?

Man tut es bereits seit tausend Jahren. Denn was sind die sogenannten „Altsauten“ a, ä und u anders, als eine Hochalterierung der dunkel gefärbten Vokale? Das Hellerwerden der Klangfarbe bedingt gebührend die Wahrnehmung des Steigens der Tonhöhe.

Und das hat tiefere Ursachen. Wenn wir mit hellen Ohren der Rede der Menschen lauschen, dann wird es uns auffallen, daß in unserer deutschen Sprache die Umlaute am häufigsten dort eintreten, wo es sich um eine Steigerung handelt. Und zwar entweder durch die Bildung eines Komparativs (hart — härter, rot — röter) oder eines Plurals (Bod — Böder, Chor — Chöre, Huhn — Hüner). Doch es ist eine solche Steigerung schon im Infinitiv eines Verbs enthalten: glücken (vgl. Mut).

Bei anderen Wortbildungen stellen sich diejenigen, welche „hochalterierte“ Vokale enthalten, an sich schon als unmusikalisches Steigern des Ursprungswortes dar: „gütig“ ist mehr wie gut, „füter“ schließt eine Fülle von Futter in sich, das Wort „Lünden“ nimmt den starken Eindruck der „Lunde“ auf den Benachrichtigten schon vorweg.

Freilich liegt auch in der Vertiefung eines Vokals (ins Negativ), die dieselbe Flexion des Vokals ergibt: Mut — Mütchen, Ruppe — Rappchen, Ohr — Dohr (der Rades) gleich Dohren.

Wir finden dieselbe Hochalterierung der Vokale in beiden Anwendungen, als Steigerung ins Große und als überdeutliche Vertiefung, vor allem in dialektischen Wendungen: so sagt man in meiner Vaterstadt Wien halt blutig — blutig (eine gemütlich vertiefte, abgeschwächte Wendung), in Mannheim statt brauer — bräuer, was eine bedeutende Steigerung des musikalisch-sprachlichen Ausdrucksmittels in sich schließt u. s. f.

In gleicher Weise sehen wir die Hochalterierung bei dem Diphthong au: Gaus — Gais, Maul — Mäuler. (In Wien sagt man halt laut: Mut, halt angehaut: „anghault“.)

Hier erscheint aber die Feststellung interessant, daß unsere Schrift den klanglichen Ausdruck keineswegs entsprechend wiedergibt. Während der höhere Klang der Umlaute a, ä und u durch das Erhöhungszeichen dienende kleine e über dem Vokal sehr treffend ausgedrückt wurde (es verklärte nachher zu den heute üblichen zwei Strichleuten), wird das gleiche Zeichen über dem a des Doppelakkords zu geradezu antiphoetisch. Denn niemand sagt ja — ule, Wohl aber nähert sich die Aussprache des Wortes ule der Aussprache von ule (ebenfalls ule — ule, Bra — äle, ule — äle u. s. w.), so daß die Vermutung nahelegt, es habe sich durch irgendwelche Vorgänge das Flexionszeichen von dem zweiten Vokal a auf den ersten ohne Berechtigung verschoben. Was die Sprachwissenschaftler nachprüfen mögen.

Für den Ton a selbst ist gerade diese Frage ziemlich gleichgültig. Denn Doppelakkorde werden bekanntlich auf den ersten (verbleibenden) Vokal gefungen, während der zweite erst knapp vor Beendigung der Tondauer hinzutritt.

Singegen scheint es mir sehr wichtig zu sein, daß die Zonierung sich über die dem alterierten Vokale innewohnende natürliche Steigerung klar werden. Die Steigerung durch den Komparativ

wird, wenn sie sprachlich rein ausgedrückt ist, in der Betonung automatisch wiedergegeben werden — sei es durch einen höheren Ton, sei es durch rhythmischen Akzent. Wo sie aber nicht ohne weiteres wahrnehmbar ist, wie in den Pluralbildungen und den übrigen, oben angeführten Beispielen, bedarf es besonderen Feingefühls, einer gewissen Hellhörigkeit und angeborenen ästhetischen Auffassungskraft, um den vollkommen passenden musikalischen Ausdruck zu finden.

In unserer Zeit des Ueberwucherns der Orchester und der Vernachlässigung der vokalen Komposition (der unbegleitete Chorgesang liegt arg darnieder und die Singstimmen in der Oper (außer nach Melodie), in einer Zeit, da das tonmalerische Element ungeachtet mancher geräuschiger Meister immer noch die Oberhand hat, scheint es wohl angebracht, auf die Möglichkeiten subtileren Ausdrucks zu verweisen, die sich aus der Weiterpünung des in dieser Studie angeregten musikalisch-sprachlichen Problems wohl ergeben können.

Oper und Konzerte im Reich.

Uraufführung des Oratoriums „Jesus Nazarenus“. In der Schloßkirche zu Schmalkalden fand die Uraufführung des geistlichen Oratoriums „Jesus Nazarenus“ von Bruno Leipold statt. Das Oratorium ist ein schlichtes Kunstwerk, das sich namentlich in den Choräulen zu bedeutender Höhe steigert. Die Hauptrollen sang Oratorienlänger H. Viehmann-Berlin.

Das Halleische Händelfest. Das große Händelfest in Halle, das am Himmelfahrtstag begann und das vier Tage dauerte, bedeutete ein Ereignis für die ganze musikalische Welt. Das Fest begann mit der Aufführung der Reueinstudierung des dreitägigen Oratoriums „Semle“ durch Professor Alfred Rohlfes im Stadttheater. In den Solopartien war u. a. Votie Leonard-Berlin beschäftigt. Der Abend brachte in der Rarität ein Symphoniekonzert mit vergessenen Kompositionen altdeutscher Komponisten des 16. und 17. Jahrhunderts. Am Freitag wurde die von Prof. Werner-Bitterfeld geleitete Händel-Ausstellung in der Ragolententafel der Roriburg eröffnet. Alles, was die Welt von Händel besitzt, Handschriften, Briefe, Noten, Erstausgaben, Bilder, Skulpturen, persönliche Andenken, ist hier vereinigt. Desentliche und private Bibliotheken, Sammler, Institute und Musikfreunde haben die einzelnen Stücke der Ausstellung aus Berlin, Leipzig, Hamburg usw., selbst aus England und Italien gesandt. Den Höhepunkt des Festes bildet die Uraufführung der Oper „Orlando furioso“ in der Bearbeitung von Dr. Hans Joachim Rofer im halleischen Stadttheater.

Altenglische Kirchenmusik in Dresden. Einen namentlich in musikhistorischer Hinsicht einzig dastehenden Abend erlebte Dresden bei dem hierseits des Bischofs Burg in der englischen „All-Saint Church“. Hier hat sich nämlich die seitens wieder in Dresden zu hören. Es ist das Verdienst des bekannten Dresdener Komponisten R. S. G. Böllmüller, des Organisten an der Englischen Kirche, diese in ihrer rhythmischen Beherrschung rezipieren, in ihrem melodischen, vollstimmigen Charakter höchst aparten Weisen wieder zu klingendem Leben erweckt zu haben, aus denen auch unsere deutsche, oftmals in strengem Formalismus erstarrte Kirchenmusik neue Impulse gewinnen könnte. Vor allem das grandiose „Rune demittis“, bei welchem auch der kleine, aber tüchtig gesungene und klangreiche Chor seine hohe Musikalität beweisen konnte, eröffnete interessante Perspektiven für die Kirchenmusik überhaupt — von dem rührigen Chore der Kirche unter seinem stillkündigen Führer Böllmüller erwarten wir noch viel Gutes und Schönes.

Brahmsfest in Essen. Aus Anlaß des 25. Todestages von Johann Brahms veranstaltete Max Fiedler vom 15. bis 22. Mai in Essen ein großartig angelegtes Brahmsfest. An sechs Abenden gab er die größeren Orchesterwerke und das Requiem sowie Kammermusik. Unter den Solisten ragte besonders Jos. Rembold, München, mit dem B-violen-Konzert und Adolf Busch, der das Violinorchester spielte, hervor. Anstelle der leider erkrankten Emmy Leisner sang Maria Philipp. Das Holz-Quartett erfreute sich besonders großen Beifalls. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder, daß Essen in Fiedler einen hervorragenden Dirigenten besitzt, der mit dem glänzenden Orchester wahre Wunderthaten vollbrachte. Fiedler dirigierte das Deutsche Requiem mit solcher Abklärung und Innigkeit, wie man es wohl selten hört. Er griffte ja als Brahms-Direktent besonders auf und gab den Zuhörern mit den Sinfonien und den Handvariationen einen tiefen und bleibenden Eindruck. Der begeisterte Beifall, der sich nach dem letzten Abend ins Ungeheure steigerte, bewies, welche Liebe und Verehrung Fiedler genießt. Die Stadt dankte ihrem Musikdirektor durch Vereihung einer besonderen Auszeichnung.

Das Neuer Schubertfest, das vergangenen Monat stattfand, vereinigte eine Gruppe angelegener Künstler zu vierstägiger liebevoller Schubert-Begehung. Unter den Mitwirkenden befanden sich das Kölner Gürzenich-Quartett, das Wiener Holz-Quartett, Eva Bruhn-Essen, Kammerlänger v. Raab-Brodmann (Berlin), Hermann Abendroth. Den Höhepunkt des Festes bildete die Aufführung der „B-dur-Messe“.

Kurze musikalische Mitteilungen.

Odenwälder Musikfest. Zum Abschluß ihres zweiten Vereinsjahres veranstaltete die „Gesellschaft der Musikfreunde im Odenwald“ — Sitz Erbach i. D. — in den Tagen vom 9.—11. Juni ein „Odenwälder Musikfest 1922“, das ein Kirchenkonzert, zwei Kammermusik-Konzerte, eine „Sommerabendmusik“ (u. a. Biesquintett von H. K. Schmid) im Freien sowie ein Orchesterkonzert des Darmstädter Landestheaterorchesters unter Michael Balling und unter Mitwirkung von Johanna Hesse (Staatsooper Dresden) im Schloßhof zu Fürstenaubringen wird. In den Kammermusik-Konzerten, die in der berühmten Hirschgalerie des Erbacher Schlosses stattfinden, gelangen durch das Drumquartett aus Darmstadt und weitere Darmstädter Künstler Werte heftischer Komponisten zur Uraufführung u. a. eine Suite für Oboe und Violine mit Begleitung von 5 Streichinstrumenten von Arnold Mendelslohn, ein Sextett von Johanna Senfner und ein Streichquartett mit Frauenstimme.

Kapellmeister Georg Szel vom Hessischen Landestheater in Darmstadt ist als erster Kapellmeister und musikalischer Oberleiter an die Vereinigten Theater in Düsseldorf berufen worden.

Bayreuther Festspiele 1924. Wie das Bayreuther Tageblatt meldet, haben dieser Tage Siegfried Wagner, der Verwaltungsrat der Deutschen Festspielstätte, der Vertreter der Stadt Bayreuth und Sachverständige der Festspielleitung die Wiederaufnahme der Bühnenfestspiele besprochen. Wegen bestehender Schwierigkeiten und der für die künstlerische Ausgestaltung nötigen Arbeiten können die ersten Festspiele nicht, wie beabsichtigt, im Jahre 1923, bestimmt aber 1924 gehalten werden. Für diese sind bereits eine Anzahl von Künstlern gewonnen. Die Vorproben sollen noch in diesem Sommer beginnen.

Hermann Scherchen Dirigent der Frankfurter Museums-Gesellschaft. Die seit dem Weggang Kengelbergs nur interimistisch durch Wilhelm Furtwängler besetzte Dirigentenstelle des Frankfurter Museums ist nach zahlreichen Dirigenten-Gesuchen neu besetzt worden. Die Museums-Gesellschaft hat auf Grund eines einstimmigen Vorschlags ihres Wahlschusses Hermann Scherchen (Belgien) als Dirigenten gewählt.

Ein musikwissenschaftlicher Kongress. Die Deutsche Musikgesellschaft in Leipzig plant, wie uns gedahret wird, eingeladen von der Stadt Leipzig, für den Herbst 1923 einen deutschen musikwissenschaftlichen Kongress größten Stils, verbunden mit besonderen musikalischen Veranstaltungen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde kürzlich an Stelle des krankheitsbedingt zurückgetretenen Musikhistorikers Hermann Kretschmar der Universitätsprofessor und Direktor des musikwissenschaftlichen Instituts Hermann Abert gewählt.

Die Robert Schumann-Gesellschaft, die am 17. und 18. Juni d. J. an ihrem Sitze Zwickau i. S., dem Geburtsort Robert Schumanns, ihr I. Schumann-Fest veranstaltet, ist erst vor zwei Jahren gegründet, und zwar in der Hauptsache zum Weiterausbau des Schumannmuseums, Unterstützung der Schumannforschung und Pflege der Werke durch Veranstaltung von größeren Aufführungen von Zeit zu Zeit. Das bevorstehende Fest wird aus 3 Konzerten bestehen und Beschäftigung des Schumannmuseums nebst der dort vorbereiteten Sonderausstellung von besonders seltenen Handschriften. Die Gesellschaft zählt z. Zt. bereits über 300 Mitglieder.

„Denus“, Oper von Othmar Schoeck, Text von Armin Kuegger, erlebte im Zürcher Stadttheater ihre Uraufführung. Das Werk ist wenig melodisch und bietet reichlich Verstandesmusik, was bei Schoeck, dem bekannten Fiedlerkomponisten, eigentlich sehr wunder nehmen muß. Die Aufführung, als Auftakt zu den internationalen Festspielen, war von einem starken Erfolg begleitet.

Eine neue Lehar-Operette gelangte im Theater an der Wien zur Uraufführung und erzielte einen noch nie dagewesenen Erfolg, den „Frasquita“ aber auch verdient. Frische Walzerweisen, mitreißende Märchen, schöne lyrische Liebesgesänge, wirksame Tanznummern und eine meisterhafte Instrumentierung bilden die Vorzüge des neuen Lehar, nach denen nun eigentlich nichts mehr zu wünschen übrig ist. Das Textbuch, eine spanische Handlung, stammt von Wilmar und Reidert.

Ein Ritsch-Werk. Im Oktober, zum Geburtstag des verstorbenen Meister-Dirigenten, wird unter redaktioneller Führung des Hamburger Musikkritikers Heinrich Chroalla und Mitwirkung von Gerhard Hauptmann, Dr. Richard Strauß, Professor Fohli, Hamburg, u. a. m. ein großes, künstlerisch wertvolles Werk erscheinen, welches außer Biographien hauptsächlich Briefe zwischen Tschikowsky, Brahms und Ritsch und viele interessante Abbildungen enthalten wird. Herausgeber des Buches ist H. Behrens, Berlin.

„Parfial“-Aufführung in Buenos-Aires. Die Eröffnung des deutschen Gastspiels in dem Colortheater in Buenos-Aires brachte „Parfial“ unter der Leitung Weingartners und der Mitwirkung von Wilbrunn, Kirchoff, Schipper, Braun, Warbler. Die Aufführung hatte einen außerordentlichen Erfolg.

Neue Pfitzer-Lieder. Pfitzers Opus 30, vier Lieder nach Gedichten von Renau, Mörike, Dehmel, ist soeben im Verlag von Adolph Fischer, Berlin, erschienen. Vertont wurden Renaus „Schnuck nach Bergessen“, Mörikes „Das verlassene Rögdlein“ und „Dent es, o Seele“. Dehmels „Der Arbeitsmann“.

Futuristengefahr?

Vor einigen Jahren erschien in dem bekannten Insel-Verlag eine kleine Schrift von Ferruccio Busoni, die sich „Entwurf einer neuen Welt der Tonkunst“ nannte. Sie wurde viel gelesen und besprochen; dann machte sich Hans Pfitzer gegen Busoni auf. Er schrieb in den „Süddeutschen Monatsheften“ mit klaren wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen gegen das neue Richt, es dort Witz, Geist und deutsche Empfindung auf, er witterte eine Gefahr für die ganze Zukunft der Tonkunst. Während Busoni von der Zukunft alles erhoffte, stellte Hans Pfitzer die bange Frage: „Wie aber, wenn es anders wäre? Wenn wir uns auf dem Höhepunkte befänden, oder gar dieser Höhepunkt schon überflogen wäre?“ Er spricht an anderer Stelle von der Unheiligkeit des Sublimes; das gegenwärtige Sublime ist immer: „werde ich mich nicht als rückständig klammern?“ Sonst, unser Meister nahm die ganze Sache, obwohl er viel Humor mit einfließen ließ, sehr ernst. Sein Wort kündete, und nun ist seine kleine Schrift „Futuristengefahr“ bereits in dritter Auflage erschienen. Der unveränderte Neudruck (Verlag der Süddeutschen Monatshefte, Leipzig und München 1922) bietet den Kritikern, den ganzen „Futurismus“ einmal heiter und gelassen ins ruhige Auge zu lassen.

Vor allem: die ganze Bewegung ist eine internationale, internationaler Art. Sie ist ein deutsches Kind, das man eine aus deutscher Seele stehende Tonkunst eigentlich taput schlagen möchte. So war es wenigstens an einer Stelle zu lesen, wo natürlich „der ewige Fluß und Wechsel der Dinge“ als das wahre Leben gepriesen wird. Natur ist eben nichts anderes als das „Ewigwachsende“, das „Ewiglich-erneuernde“ in uns selbst. „Dieser Natur glauben wir, sie wollen wir lassen und halten“, sagt Paul Bekker. Wir ändern, die wir höhere und tiefere Gedanken hegen und pflegen, müssen uns obendrein noch lassen, daß unsere Kunstanschauungen an „potenziell aufgehobener Ideologie“ leiden.... Die Internationalisten werden uns nie verstehen, weil die ethischen Grundanschauungen gar zu weit auseinanderstehen. Im letzten Grunde ist der ganze Futurismus der Tonkunst nämlich die reifende Frucht des alten Nihilismus. Die Lehre läßt darauf hinaus, daß es überhaupt keine höheren Ideen gibt, also auch keine Entwicklung nach solchen Ideen, daß demnach weder Konsonanz noch Dissonanz weder Dur noch Moll, weder Tonalität noch Konform auf „inneren Gesetzen“ beruhen. Es ist eben alles dies Nichts und muß bestritten und vernichtet werden.

Während wir ändern diese inneren Gesetze aufgeben, während wir gefunden haben, daß dem ersten Satz von Mozarts großer C-dur-Symphonie unbenutzt das Problem des Goldenen Schnittes zugrunde liegt, daß mithin die Form dieses Satzes ein Geheimnis einschließt, suchen die Neuesten aus Wien den Erfolg in der Verstärkung der Form. Dann: „Harmonie und Komposition“. Viktor Goldschmidt (Heidelberg) hat bereits vor zwanzig Jahren nachgewiesen, daß sich Kräfte und Harmonien nach denselben Grundgesetzen entwickeln haben. Demgegenüber streben die Rhythisten danach, alle Schranken des Wohlklanges niederzulegen. Der Wahr, daß „wir“ uns nur auf „reife Kräfte“ in uns bestimmen müssen, daß uns alsdann neue, „reine Kräfte“ in ein neues Band führen wird, hat nur zu Doppeltonarten (Korngold) und zu neuer Enharmonik geführt. Man erhofft von der Erreichung enharmonischer Töne, von der Orientalisierung der Tonreihen, von Viertel- und von Dritteltönen die wahre Zukunft. Und wenn wir dieses Futurum exaktum erreicht haben werden — meint Busoni — dann haben wir eine Tonkunst, zu der Bach, Beethoven und Wagner nur Vorstufen gewesen sind...

Run, wir haben Korngolds Opern-Enakter, Violanta und den Ring des Polkrites hinter uns. Lebendige Gegenwart von 1916. Und Busonis „Brautwahl“ von 1913 soll erst nach 50 Jahren ihre wahre Gegenwart finden! Mit unserer Mannheimer Uraufführung haben wir übrigens kein Glück gehabt: der Beifall war schließlich inzulässig, hundert seltsame Hände hatten nach, und bei der zweiten Aufführung rührte sich kaum eine Hand. An ihren Früchten haben wir die Bäume des Futurismus erkannt...

Lassen wir also „reife Kräfte“ und „reine Kräfte“ und die „unaufhaltbare Bewandlung“ aus den Musikbüchern des Andrich (!) als heitere Stilproben gelten und wenden wir uns lieber dem deutschen Stile Hans Pfitzers zu. „Athen wir deutsch! Wer sich von dem Renaubau auf dem radikalsten Umfange etwas erhofft und in diesem Sinne gewagte Ansätze als schöpferische Kunst begriff, der muß dazu kommen, den gewaltigsten Rhyth hoch zu preisen. Zu allen Zeiten ist irgend ein Rhyth oben auf. Wir haben und hatten den ausländischen Rhyth, den trivialis Rhyth, den glänzenden Drehestertisch, den Salonrhyth und andere Rhytharten unserer Generation ist es vorbehalten, den futuristischen Rhyth in ihrer Mitte aufzunehmen zu haben. Dieser unterscheidet sich von seinen Brüdern dadurch, daß er keinem Menschen Vergnügen macht. Auch den Futuristen nicht! Die schiedliche italienische Oper, der Salonrhyth, die Aino-Operette, die Musikführer-Rustik: sie alle haben ihr ethisches Publikum, von dem sie leben. Die Futuristen dagegen leben von einem

in mehrfacher Beziehung unehrlichen Publikum, in der Hauptsache aber von einander. Vergnügen, Genuß oder Höheres haben diese Armen nicht von ihrem Treiben, denn sie lassen Kunst überhaupt nicht als ein zu Genießendes auf. Unentwegt, keinen Spaß verstehend, im Schweiße ihres Angesichts schleppen diese armen Kärner das Material herbei für zukünftige Schöpfungen, für zukünftige Schöpfer, von denen sie nichts wissen.“

Zu den Gefahren des Futurismus zählt Hans Pfitzer Busonis Verständnislosigkeit gegenüber dem Deutschen in der Musik, die Antreue gegenüber unseren Meistern, die Auflösung des Metrums als falsche Laufzeit. „Deutsche Musik ist nicht bloß Gehörspart, sondern auch Herzentstufung. Und wenn ein Geist unserer Großen uns erscheinen will, so soll man ihm gegengem begegnet; sonst redet er nicht zu einem.“ Hans Pfitzer verwahrt sich dagegen, daß im Namen der Künstlerfreiheit jeder Willkür, jeder Entstellung, jeder sogenannten Subjektivität Tadel und Tor geöffnet werde. Er hält Busoni und seiner Manifestation — wenn auch nicht mit voller Deutlichkeit — kleinliche Eitelkeit auf neue Auffassungen vor und trifft hier den Kern. „So viel man auch darum herum polemisiert: es gibt eine Treue gegen das Kunstwerk, die jeder anerkennen und der sich jedes beschließen muß.“ Jedes Geisteswerk von bleibendem Werte muß so wiedergegeben werden, wie der Schöpfer es vor seinem innern Bilde gesehen hat. In keinem Falle darf es dazu dienen, daß es sich jeder nach seinem eigenen Gebrauch verändert. „Am wenigsten derjenige, der sich dazu berechtigt fühlt, es ändern vorzuführen.“ Hier ist die deutliche Abfage gegen die subjektive Richtung beser, die jedes Kunstwerk im Sinne „unserer Zeit“ umdeuten möchte. „Kunstwerke“, sagt Hans Pfitzer, „sind keine Paradieskühe, die daraufhin gebaut sind, für alle zu passen, indem sie sich jeder fremden Beschaffenheit fügen.“

So redet ein edler Meister unserer Zeit zu uns, und diese Proben mögen dazu dienen, daß unsere Kunstfreunde die kleine Schrift über die „Futuristengefahr“ ihrem Bücherbestande zulegen und recht eifrig studieren. Die eigentliche Gefahr ist vorüber, denn am Rheinhofen beginnt bereits die Gegenbewegung gegen Korngold, Sellen und Schreder. De Schreder-Wache in Essen hat den Stein ehrlicher Abklärung ins kritische Rollen gebracht. Diejenigen aber, die da verneinen, jede Mode mitmachen zu müssen, und dazu gewisse Naturanbeter, die nicht höher hinaufschauen als die zum ewigen Wechsel der Dinge, seien an die Worte erinnert, die Mephisto einmal zu Faust leicht von der Zunge weg spricht: „Und kurz und gut, ich gönne ihm das Vergnügen, von Zeit zu Zeit sich etwas vorzutun.“

Donnerstag, den 1. Juni 1922, verschied plötzlich und unerwartet im Alter von erst 30 Jahren infolge eines Unglücksfalls unser treuer Mitarbeiter

Herr Anton Hartmann

Dipl. Ingenieur.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Brown, Boveri & Cie.

Aktien-Gesellschaft
Mannheim - Käfertal.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine teure Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Neher

geb. Münch

am Mittwoch Nachmittag, 3 1/2 Uhr, im Alter von 60 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben, gestützt durch den Empfang der hl. Sakramente, nach kurzer, schwerer Krankheit in ein besseres Jenseits abzuwandeln.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. April nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Neher, Ww.

Mannheim (P 5, 1), Karlsruhe, Viernay, Dortmund, 8. Juni 1922.

Das Seelenamt für die Verstorbene findet am Samstag früh 7 Uhr in der Unteren Pfarrkirche statt. 5790
Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen MÄDCHENS zeigen dankend an

Fritz Prahl u. Frau Tilly geb. Rath z. Z. Lützenheim. 3708

Glaspflözen in Rinnstein

In kleinen Stücken werden viele Herrsch. u. H. in d. Reich an ganz langer Zeit durch Chemiker'sch Fabrikation...
Zurücksendung

Schneiderei „Rapid“

Inhaber: Hch. Haumüller
D 2, 11 Tel. 5082 D 2, 11
Aufbügeln, Reparieren, Aendern u. Wenden von Auslagen, Paletots usw.
Feine Maßanfertigung. 522

2 neue Gesellschaftskleider

schöne Figur, Größe 46, und ein brauner Chiffon-Hut zu verkaufen. Bismarckplatz 5, parterre. Angelegenheiten zwischen 12 und 3 Uhr. 3222

Amtliche Bekanntmachungen

Verwaltung ungewisser Personen vom Handel betr.
Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betr. Verwaltung ungewisser Personen vom Handel (R. G. Bl. Seite 306) in Verbindung mit § 1 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Oktober 1915 wurde der Franz Josef Oberleutnant Franziska geb. Rasia in Mannheim, Geburtsort: 25. der Handel mit Obst und Gemüse, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb unterlagt.

Mannheim, den 31. Mai 1922.

Bad. Bezirksamt - Abt. IV.

Haar- und Kleiderstücke betr.
Die am 27. April 1922 bezgl. des Viehbestandes des Franz Müller, sowie der Gemeinde Baden-Weilbrunn angeordneten Sperremaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Mannheim, den 31. Mai 1922.

Badisches Bezirksamt, Abt. II.

Haar- und Kleiderstücke betr.
Nachdem die Haar- und Kleiderstücke in Sand-Ofen erfolgreich ist, werden die mit Verfügung vom 4. ds. Mts. angeordneten Sperremaßnahmen mit Ausnahme des Gehäuses des Michael Metz wieder aufgehoben.

Mannheim, den 31. Mai 1922.

Badisches Bezirksamt, Abt. II.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Erdbeton- u. Maurerarbeiten für Neubauten an der Schulstraße, 35
Käufere Kaufmann Hochhaus, Zimmer 30, wo Ausschreibungsbedingungen sowie vorläufige gegen Erstattung der Selbstkosten erhebliche Einreichungstermin für die Angebote: Mittwoch, 14. Juni 1922, vorm. 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124.
Hochbauamt. 3611

Offene Stellen Stellenausschreiben!

Bei der Stadtverwaltung (Hochbauamt) Ludwigshafen a. Rhein sind sofort mehrere planmäßige Stellen für

Techniker

(Bauführer, Wohnungskontrolleur) zu belegen. Gefordert wird abgeschlossene Baukschulbildung und mehrjährige Praxis.

Einreihung in Besoldungsgruppe VII oder VIII, je nach Lebens- und Dienstalter. Versorgung nach Maßgabe der für Staatsbeamte geltenden Bestimmungen.

Mit Lebenslauf und Zeugnissen belegte Bewerbungsgesuche sind bis spätestens 20. ds. Mts. hieramts einzureichen. 5764

Ludwigshafen a. Rh., S. 6, 22.

Das Bürgermeisterei.

Bücher-Revisor

von Treuhandgesellschaft gesucht.

Bewerber geeigneten Alters, welche in Treuhandgesellschaften mehrjährige Praxis als Revisor haben, wollen sich unter Vorlage von Zeugnisschriften und Angabe von Referenzen, sowie Gehaltsansprüchen unt. E. F. 16 an die Geschäftsstelle bewerben. *2695

Tüchtiger

Korrespondent(in)

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, zu möglichst selbständ. Arbeiten gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft. Schriftl. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe von Referenzen an:

„Goldkron“ Schuhwaren-Vertrieb Alois Doppel
Mannheim, O 7, 11. 5778

Frachtenprüfung.

Gewissenhafte, tüchtige Kraft

findet gutbezahlte Nebenbeschäftigung. Evtl. Dauerbeschäftigung für Eisenbahn-Beamten a. D. Arbeitszeit nach Uebereinkunft. *3723
Angebote unter E. L. 21 an die Geschäftsstelle.

Ein mit sämtl. Büroarbeiten vertrauter

kaufm. Angestellter

per 1. Juli 1922 oder früher 5765

gesucht.

Angebote unter Z. N. 163 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

eine 5690

besonders gewandte und zuverlässige

Stenotypistin.

Anfängerin ausgeschlossen.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisschrift an
Lux'sche Industriewerke A. G.
Ludwigshafen am Rhein.

Lehrreiche Zahlen

107262

Offert-Briefe

auf ausgeschriebene Stellen und sonstige kleine Anzeigen sind in dem Jahre 1921 bei unserer Geschäftsstelle eingegangen. □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Ein sprechender Beweis

für die große Wirkungskraft und das Ansehen unseres Blattes für derartige Anzeigen. Zurückzuführen ist dieser

hervorragende Erfolg

auf die hohe Auflage, die weite Verbreitung unseres Blattes und die Zweckmäßigkeit für derartige Anzeigen im

Mannheimer General-Anzeiger

S. 380

Wir suchen für unsere Abteilung „Halbpflicht-Versicherung“ 5770

einige Reisebeamte

die auf absehbare Zeit ausschließlich mit dem Besuch alter Kunden zwecks Umwandlung von Versicherungsverträgen in verschiedenen Teilen Deutschlands beschäftigt werden sollen. Unter umfangreicher Versicherungsbedeutung bietet fleißigen Herren ein überaus dankbares Arbeitsfeld. Herren aus anderen Branchen werden im Direktions-Bureau eingearbeitet.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Wir suchen zum baldmög. Eintritt

jüngere Kraft

Vertrautsein mit dem Gütertarif und Transportwesen erforderlich. 5682

Bewerber, nicht über 30 Jahre alt, wollen Angebote unter Beifügung eines Lichtbildes und Lebenslaufes einreichen an

Gebr. Röchling

Abteilung Frachtkontrolle, Ludwigshafen a. Rh.

Jüngerer

Fakturist(in)

flotter Rechner mit schöner Handschrift, per sofort oder bald gesucht. *3711

Ferd. Eberstadt & Co. Nachf., G. m. b. H.
D 7, 2.

Verkäuferin

Tüchtige, branchenübige Verkäuferin gesucht. Nur solche mit prima Zeugnissen wollen sich melden. 5723

Weilers Schuhwarenhaus
Ludwigshafen.

Bei hohem Gehalt

per sofort oder 1. Juli perfekte 5755

Stenotypistin

mit im Ausland erworbenen

französischen Sprachkenntnissen gesucht. Angeb. mit Lichtbild, Zeugnisschriften und Referenzangabe u. Z. L. 161 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngeres

Fräulein

zum baldigen Eintritt

auf hiesiges Büro gesucht.

Schriftliche Bewerbungen erbeten unter E. K. 20 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *3712

Gelucht für H. Hausbahn

Mädchen.

14-15 Jahre alt, auch

Holländerin erwünscht.

*3692
Walpurgisstr. 36 pr.

Heirat

Fräulein, 34 Jahre, ev.,

mit guter Schul- und

Allgemeinbildung, sucht

auf diesem Wege treuen

Lebensgefährten in fester

Stellung, bei in trauender

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Verlobung findet, wo

Automobil!

10-26 PS., Digt. 6 fach
bereift, 6 Hbr. durch-
gepariert, lazbereit, 1
R. 150.000.— zu verk.
Herr. u. Z. M. 734 an
Kuhoff Woffe, Mann-
heim. 651

Kinderwagen

fast neu (Bremse) zu
verk. Franz. Friedrichs-
felderstr. 54, II. z. *3701

2 Kontrollkassen

mit Vorrichtung
für handgeführte Ab-
rechnung zu verkaufen.
Schreier in der
Schulstraße. 6501

Zu verkaufen:

einige Münzen

Schub der Antiken
(1708), Silbermünzen
aus Österreich
Schubstr. 54, I. V. *3702

Kauf-Gesuche

Einfamilienhaus

sofort bebaubar mit 4-5 Zimmer, Küche, Bad,
Was- und elektr. Licht 5772

zu kaufen gesucht.

4 Zimmer-Wohnung im Industriegebiet kann
in Tausch gegeben werden.
Ang. u. E. 1820 an die Kon.-Exp. Hof. So-
winde, Bielefeld.

Sofort langjährig zu mieten

oder zu kaufen gesucht, mit
elektr. Licht und Kraftanschluß versehen, ein
Fabrikgebäude
ca. 300 qm bebaut Fläche, mit Ausdehnungs-
möglichkeit und Bürogebäude extra aber Büro
in Fabrik eingebaut. 651
Angebote erbeten mit Skizzen vom Grund-
riss und Gebäuden unter P. T. J. 5256 an
Kuhoff Woffe, Frankfurt a. M.
Händlerofferten ohne greifbare Unterlagen
werden nicht.

Elektromotor

durchaus betriebsfähig, 1 1/2 bis 3 PS., niedrige
Spannung, zu kaufen gesucht. 5704

Rheinische Isolierwerke G. m. b. H.
Mannheim, Industriehafen
Telephon 2875 und 6080.

Einfamilienhaus

od. freies Landhaus mit
Garten, abbaub. beheiz-
bar, in Mannheim oder
Umgebung zu kaufen ge-
sucht. Angebote mit
Preisangabe unter C.
K. 77 an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes. *3596

Brillanten

Altpol- u. Silbergegen-
stände, Zahngebisse und
Brennstifte werden zu
den höchst. Tagespreisen
angekauft. 2299
Wertheim, T 3, 3.
Telephon 8492.

China u. Orient

Gegenstände wie

Teppiche, Porzellan,

Stickerien, Bronzen,

Möbel etc.

zur Einrichtung eines

orientalisch. Zimmers zu

kaufen gesucht.

Angeb. unt. Y. O. 130 an

die Geschäftsstelle. 6174

Gebrauchte gutehaltene

Chaiselongue

Stuhl, elektr. Hänge-

leuchte, Stuhl-Lampen zu

kaufen gesucht. Angeb.

mit Preis u. E. E. 15 an

die Geschäftsstelle. *3693

Ich kaufe

Eisen, Metalle, wie

Kupfer, Messing,

Rotg., Zinn, Zink,

Blei - Flaschen.

Lumpen, Papier, Zeitung

Akten u. Geschäfts-

bücher unter Garantie

des Einstampens

und hole frei ab!

Wagner

Schwetzingenstr. 53

Telephon 4403

Kirchstraße 20.

*3691

Wohnung gesucht!

Inhaber eines größeren Detail-
geschäfts am Platz sucht per bald
oder später schöne 5784

4-5 Zimmer-Wohnung

Dringlichkeitskarte vorhanden. Preis
Nebensache. Gell. Angebote unter
Z. O. 164 an die Geschäftsstelle.

Laden

mit Nebenraum

mögl. Nähe Markt, sofort gesucht.
Angebote unter W. K. 185 an die
Geschäftsstelle erbeten. 5881

Miet-Gesuche.

3 Zimmer

1. Zentr. d. Stadt, gegen

4-5 Zimmer

zu kaufen gesucht.

Hr. Rebenbach, Unt. u.

V. U. 85 a. d. Geschäfts-
stelle. 35049

35049